

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 5

Artikel: Ein wanzenfreies Bett für mich und drei Bier für Mephisto
Autor: Mathys, Stephan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN WANZEN FREIES BETT FÜR MICH UND DREI BIER FÜR MEPHISTO



WAS SIND WIR DOCH FÜR Keulenschwinger! Kaum von den Bäumen gestürzt, wird nur noch von Freiheit und Mobilität getalkt, dabei haben wir in erster Linie ein Parkplatzproblem, die Kommunikation wird den piepsenden Maschinen überlassen, selbstzufrieden werden die Bäuche immer runder und die Köpfe immer leerer, Stechuhr am Morgen, Stechuhr am Abend, dazwischen Stumpfsinn und danach: häuslich moderate Niedertracht. «Allegro, ma non troppo» als Lebensgefühl im Rucksack, der mit den Jahren immer schwerer nach unten zieht. Wie unschön, wie faden-scheinheilig. Öffentliches Lächeln gilt üblicherweise als unlauterer Wettbewerb, aber an die Fastnacht ging ich dieses Jahr als Pannestreifen verkleidet, fühlte mich wie eine Oase unter dem mit bunten Papierschnippseln verhangenen Himmel, gewährte dem närrischen Strandgut für eine kurze Weile eine Verschnaufpause auf meinem körperwarmen Asphalt, bevor die meisten wieder auf der äussersten Spur sich selbst überholten. Der keifende apokalyptische Reiter, von den Füßen bis zum Gürtel Pferd, bis zum Scheitel dann zorniger

Mephisto, blieb mir am längsten treu und entpuppte sich beim genaueren Hinsehen als mein alter Weggefährte Ludwig, der alsbald unablässig auf mich einzuquasseln begann.

«Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht und warum riechst du so streng nach Asphalt, komm, wir nehmen den nächsten Lungenzug nach Marlboro Country, teeren und federn alles, was sich bewegt, und wärmen unsere Verdrossenheit am Lagerfeuer des Vergessens.

Siehst du nicht, dass es immer dunkler wird

und die Raser im Vormarsch sind? Die Freiheit ist hier zum Parteiprogramm ernannt, also ermordet worden, die Vaterfiguren klopfen immer noch in lutherischer Strenge ihr Männchen und brummeln: «Hier bin ich, hier steht er mir, ich kann nicht anders». Die Liebe hat sich im Dunstkreis von Traumpaaren, Traumhochzeiten, Traumhäusern und gesicherter Altersvorsorge selber abgeschafft, die Kunsthallen sind zu Tummelplätzen lichtscheuer Blödiadine verkommen, und an den Zeitungsständen wird der tägliche Wahnsinn zu fadem Brei gewalzt und hübsch bebildert. Aber sage mal, du riechst ja wirklich übel nach Strassenbelag, hast du dich als Schutzheiliger der Verkehrstoten zu rechtgemacht? Und was soll dieser läppische weisse Streifen von Nase bis Sohle?»

Ich versuchte, Ludwigs Verwunderung zu nutzen, um meinerseits ein paar Worte an ihn zu richten, doch die Mühlen meines Zentralnervensystems mahnten zu langsam, Mephisto bohrte bereits wieder den Zeigefinger seiner rechten Hand in den noch immer konfettibewölkten Nachthimmel.

«Mein liebes Stinktief, wenn dein Bett voller Wanzen ist, so heisst das nicht, dass du einem Lauschangriff ausgesetzt bist, aber der Hunger kommt ja mit dem Fressen, und in old England sitzt der Grosse Bruder längst am Familientisch, und selbst deine Durchschnittsvisage würde dort auf Schritt und Tritt per Kamera verfolgt und mit Gaunergesichtern aus der Datei verglichen. Dafür floriert drüben auf der Insel die Kinderarbeit auf Oliver Twist komm raus, aber alle schauen nur schimpfend nach Asien und bemühen sich, politisch korrekte Turnschuhe zu erstehen, falls du mir folgen kannst. So, und jetzt füllst du mir diesen Becher, und mein kurzes Schweigen sei dein gerechter Lohn.»

Ich tat wie geheissen und sagte: «Schau, du schwarzer Zauderer, da trägt jemand eine gar selten garstige Maske zur Schau!» «Dies, mein Freund, ist kein biederer Berner im Schreckensgewand, sondern der amerikanische Aussenbormotor, Madeleine Albright, in geheimer Mission, denn die Amis sind auf der Suche nach einem neuen Bösewicht. Auf Bill Clintons «Hit The Bad»-Liste figuriert nebst der Zerstörung Brüssels die Befreiung der Brummbären aus ihrem dunklen Schacht. Vielleicht täusche ich

mich auch, und es war bloss Dö Ogi nach der vierten Schönheitsoperation. Oder doch eher nicht, denn der hat kürzlich gesagt, er liesse sich nie liften, er nehme immer die Treppe.»

Ludwig hielt inne, rülpste laut hörbar wie üblich, wenn er von einer dürftigen Pointe ablenken wollte, knallte darauf die linke Hand auf meine Schulter und schrie unverhältnismässig laut:

«Komm, alter Tagedieb, wir tun was. Wollen wir die Guggenmusikanten mitsamt ihren Tröten in die Aare schmeissen oder mit wilder Entschlossenheit vor die Pforte des Bundeshauses sehen?»

Ich versuchte ihm darzulegen, dass beide Vorschläge meine Stimmung nicht adäquat wären, und ob wir uns nicht lieber in das nächste Wirtshaus davonstehlen wollten. Mephisto rollte mit den Augen, meinte ich könne auch ohne ihn Gänseblümchen zupfen, und trabte schnaubend davon. Ich beherbergte unter dem Schutzmantel meiner Grossmut noch einige weitere Narren und Närrinnen und liess mich dann von einer gütigen Seele nach Haus stützen. Die Fortsetzung von Ludwigs Nacht ist mit verschiedenen gestochenen scharfen Videoaufnahmen bestens dokumentiert und kann gegen schriftliches Gesuch bei der Bundespolizei eingesehen werden. Vorsicht: nur für starke Nerven!

STEPHAN MATHY